

# „Es muss aus der Seele kommen“

Der Stardirigent wird 75 Jahre alt. Er erzählt, warum man Orchestern nichts aufzwingen kann und weshalb jede Oper Liebe braucht.

**DÜSSELDORF** Zum 75. Geburtstag von Adam Fischer, dem Principal Conductor der Düsseldorfer Symphoniker und international gefeierten Pultstar, steigt in der Tonhalle eine Gala. Zum ersten Mal dirigiert der Ungar in der Tonhalle Orchesterwerke von Richard Strauss: die Tondichtung „Don Juan“ und die Suite zum „Rosenkavalier“. Kurioses Spiel der Zahlen: Vor 75 Jahren, ein Tag vor Adam Fischers Geburt, starb Richard Strauss.

*Herr Fischer, Sie haben schon vieles in Ihrem Leben dirigiert. Was hat besonders nachhaltige Eindrücke bei Ihnen hinterlassen?*

**FISCHER** Das sind viel zu viele Werke, als dass ich sie hier alle nennen könnte. Eines der ganz großen Ergebnisse war aber sicher, als ich im Alter von 20 Jahren in London Beethovens 9. Symphonie gehört habe, und Otto Klemperer hat dirigiert. Das war ein Konzert, das mir bis heute, noch mehr als 50 Jahre später, in Erinnerung geblieben ist.

*Schlägt Ihr Herz heute noch für jene Kompositionen am höchsten, die Ihnen bereits in Ihren frühen Jahren viel bedeutet haben?*

**FISCHER** Ja und nein. Es gibt Kompositionen, die mich heute genauso bereichern wie damals. Das wäre zum Beispiel die „Matthäus-Passion“ von Bach oder auch ganz generell eigentlich alles von Haydn.

*Haben Sie auch Komponisten erst später lieben gelernt?*

**FISCHER** Definitiv Bartók, das hat länger gedauert. Das mag damit zu tun haben, dass man am Anfang meiner Karriere immer wollte, dass ich Bartók dirigiere, weil ich aus Ungarn komme. Bartók habe ich erst später für mich entdeckt.

*Sie sind jetzt in dem Alter. Gibt es beim Dirigieren einen Reifstiel?*

**FISCHER** Im Laufe des Lebens entwickelt man unterschiedliche Überzeugungen. Mit 40 Jahren hatte ich andere Überzeugungen als mit 60. Man spricht doch heute von „Lebensabschnittsgefühlen“. Meiner Meinung nach gibt es auch „Lebensabschnittswahrheiten“ und „Lebensabschnittsüberzeugungen“. Und diese beeinflussen natürlich die Art und Weise, wie man dirigiert.

*Sie haben so manche Saison mit den Symphonikern gestaltet und dabei einen Mahler-Zyklus gerundet. Wie verliefen die wechselseitigen Inspirationen?*

**FISCHER** Jede Musikerin und jeder Musiker hat eine eigene Persönlichkeit. Das gilt für jedes einzelne Mitglied der Düsseldorfer Symphoniker. Ich habe versucht, diese Persönlichkeiten in unsere Mahler-Interpretation einzubauen. Ich benutze ihre Besonderheiten, die mich berühren, etwa wenn jemand so schön lyrisch spielt. Ich zwingen Ihnen nicht irgendwelche Sachen auf, die sie zwar spielen können, die aber nicht aus ihrer Seele kommen.

*Den lebenden Richard Strauss haben Sie vor 75 Jahren sozusagen um 14 Stunden verpasst. Strauss starb am Vortag Ihrer Geburt. Wie ist Ihr Verhältnis zu Leben und Werk die-*



FOTO: SWANNE/DÜSSELDORFER TONHALLE

*ses Zauberkünstlers der Illustrationsmusik?*

**FISCHER** Ich gebe ehrlich zu, das für mich bei Strauss die berufliche Herausforderung eine große Rolle spielt. Strauss' Musik zu interpretieren, ist eine sehr interessante Aufgabe. Das hat aber nicht nur damit zu tun, ob man die Musik selbst liebt. Das ist wie bei einem Anwalt, der einen Fall interessant findet, weil er ihn gut verteidigen kann. Was Strauss über sich selbst gesagt hat, ist wunderbar: „Ich bin kein erstklassiger

Komponist, aber ein erstklassiger zweitklassiger Komponist.“ Er hat nie solche Melodien wie Schubert oder Mozart erfunden, aber sein Wissen über die Technik und die Wirkung war enorm. Für mich spielt bei Strauss die berufliche Herausforderung eine so große Rolle, das ich gar nicht sagen kann, ob ich seine Musik liebe oder nicht.

*Ist Strauss nach seiner modernsten Oper „Elektra“ durch seine Rückkehr zur Romantik aus der Zeit ge-*

*fallen?*

**FISCHER** Jein! Ich glaube, das Strauss seine Erfahrungen gemacht und schlicht und einfach entdeckt hat, das eine Oper anders sein muss als „Elektra“, wenn sie sehr erfolgreich sein soll. Eine Oper muss ein großes Liebesduett haben. Ohne Liebesszene ist eine Oper schwer zu verkaufen. Und das ist die „Elektra“. Diese Oper wird nie so populär sein wie eine Oper mit einem großen Liebesduett. Ich kann die bekannten Opern, in denen Liebe

nicht vorkommt, vielleicht an einer Hand abzählen. Auf die Opernbühne gehört eine Liebesszene.

*Hat Strauss das erkannt und ist deshalb wieder romantischer geworden?*

**FISCHER** Er ist realistischer geworden, was die Opernbühne braucht.

*Verraten Sie uns noch ein bisschen zum Konzertprogramm Ihrer Geburtstagsgala am 12. September in der Tonhalle. Da gibt es Richard Strauss' Tondichtung „Don Juan“ zu hören, und Sie vernähmen den „Rosenkavalier“ von Strauss mit Beethovens „Leonore“ – eine Liebesszene?*

**FISCHER** Das sind alles Werke aus meiner Jugend. Ich habe diese drei Stücke ausgewählt, weil sie mich ganz am Anfang meiner Dirigentenkarriere geprägt haben. Die 3. „Leonoren“-Ouvertüre hat mir sehr viel Glück gebracht. 1978 habe ich sie bei meinem Debüt an der Bayerischen Staatsoper dirigiert. Da bin ich als 28-Jähriger ganz kurzfristig in einer „Fidelio“-Vorstellung für den erkrankten Karl Böhm eingesprungen. Ich kannte das Stück als früherer Korrepetitor sehr gut, hatte es aber noch nie dirigiert. Das habe ich dem damaligen Intendanten ganz frech verschwiegen. Und dann habe ich es aus dem Stand ohne Partitur dirigiert, ohne jegliche vorherige Orchesterprobe.

*Und was ist Ihre persönliche Geschichte zu „Don Juan“ und zum „Rosenkavalier“, dem Hauptwerk des Abends?*

**FISCHER** „Don Juan“ habe ich noch früher dirigiert; mit 24 Jahren, als ich an der Mailänder Scala einen Dirigentenwettbewerb gewann. Den „Rosenkavalier“ habe ich zum ersten Mal 1975 in Graz dirigiert, danach dann noch viele Male. Besonders in Erinnerung ist mir die 1000. Aufführung des „Rosenkavalier“ an der Wiener Staatsoper geblieben, die ich 2019 als Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper leiten durfte.

*Die Düsseldorfer Symphoniker sind durch die Oper sehr Strauss-erfahren – merkt man das bei der Arbeit an den Strauss-Werken im Pult aus?*

**FISCHER** Das weiß ich noch nicht, das werde ich erst nach der ersten Probe sagen können! Generell ist die Opern-Erfahrung des Orchesters sicher eine Hilfe. Es ist das allererste Mal, das ich Richard Strauss mit den Düsseldorfer Symphonikern mache, das wird sicher ganz interessant werden!

LARS WALLERANG  
FÜHRTE DAS GESPRÄCH.

## INFO

### Es erklingen Werke von Strauss und Beethoven

**Konzert** Am kommenden Donnerstag, 12. September, 20 Uhr, spielen die Düsseldorfer Symphoniker unter Leitung von Fischer Beethovens 3. Leonoren-Ouvertüre sowie „Don Juan“ und die „Rosenkavalier“-Suite von Richard Strauss. Karten gibt es unter [www.tonhalle.de](http://www.tonhalle.de).

**Drei-Personen-Rolle** Anlässlich seiner Geburtstagsgala zeigt Adam Fischer, dass er noch mehr ist als ein großer Dirigent, nämlich auch als Redner und Küchenmeister. Der Maestro dirigiert, teilt aber auch mit dem Publikum in einer Rede seine Gedanken zu den Kompositionen – und als besonderes Schmankerl kocht er für alle Konzertbesucher mit Unterstützung des Catering-Teams eine ungarische Gulaschsuppe nach altem Familienrezept.